

6) 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends Freiball für die Gäste, Festjungfrauen und Quartiergeber nebst deren erwachsenen Töchtern im „Gambrius“ und im „Deutschen Hause“.

Das **Kirchenconcert** am Sonntage, Nachmittags 5 Uhr, bringt: 2 Sätze für Orgel; den Choral „Groß sind die Taten“ von C. F. Richter; den Solosong „Ich habe meine Augen“; das Duett „Ich harrete des Herrn“ von Mendelssohn; ferner 4 Chorgesänge: „Mag auch die Liebe weinen“ von Fr. Schneider; „Du Herr, der Alles wohlgemacht“ von Hauptmann; „Die Waffen des Geistes“ von W. Tschirch; „Gott du bist meine Zuversicht“ von J. Otto.

Das **weltliche Concert** auf dem Festplatze wird zunächst 4 Chorgesänge bieten: „Still ruht der See“ von H. Pfeil; „Mein Herz ist im Hochland“ von Silcher; „Das deutsche Schwert“ von Schuppert; „Von dir, Gebirg, ich scheiden muß“ von Tschirch. Diese Nummern werden von sämtlichen Sängern ausgeführt. Außerdem sind als Einzelgesänge angemeldet: von Veierfeld „Des Sängers Morgenfahrt“ von Abt; von Buchholz „Abendlied“ von Abt (Harmonie); „Das Herz am Rhein“ von Edwin Schulz (Lieberfranz); „Ihr lieben Vöglein“ von Menager (Militärgefangenenverein); von Carl'sfeld „Beim Liebchen zu Haus“ von H. Pfeil; von Eibenstock (Orpheus) „Das Waldlied“ von Mangoldt; von Hartenstein „Die Lieb ist mehr“, Solosong mit Chor von Maier; von Königswalde „Kriegers Ausmarsch“ von Köllner; von Lauter „Ossian“, comp. von J. Beschmitt, ged. von W. Duncker; von Schlettau „Der Wald“, comp. und ged. von C. Häfer; von Schneeberg „Vereinslied“ von Fr. List; von Schwarzenberg „Treuer Tod“, ged. von Th. Körner, comp. von A. Reisch. Die Reihenfolge der Einzelgesänge wird verlost werden. — Hoffen wir gutes Wetter und zahlreiche Beteiligung von nah und fern.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im „Militärwochenblatt“ findet sich ein beachtenswerther Aufsatz über den nächtlichen Angriff im Kriege. Der Verfasser will in Uebereinstimmung mit vielen militärischen Autoritäten neuerer Zeit das besonders durch die modernen Feuerwaffen (Repetirgewehr u.) bedingte Uebergewicht der Defensiven dadurch brechen, daß er den Angriff in die Dunkelheit der Nacht verlegt. Nach des Verfassers Ansicht sind die formellen Schwierigkeiten eines nächtlichen Angriffs durchaus nicht unüberwindlich, während seine Vorzüge vor dem mit den ungeheuersten Verlusten verbundenen Angriff am Tage immer auffälliger werden. Auch die moralischen Schwierigkeiten schätzt der Verfasser nicht hoch und glaubt, daß Instruktion und nächtliche Feldübungen zur völligen Ueberwindung der Furcht vor der Dunkelheit beitragen werden. Der Aufsatz erscheint uns darum erwähnenswerth, weil er positive Vorschläge bringt, durch welche die großen Verluste, die jetzt auch der glücklichste Angriff zur Folge hat, einigermaßen vermindert werden können.

— Im vorigen Herbst war in preussischen Offizierskreisen wiederholt die Frage erörtert worden, ob es nicht zweckmäßig sei, auch unsere Truppen für die Manöverzeit mit Zelten auszurüsten. Die 16. Division machte mit französischen, im letzten Feldzuge erbeuteten Zelten im vorigen Jahre wiederholt praktische Versuche. Mit Rücksicht hierauf hat ein Bericht der „Petersburger Zeitung“ Interesse, der über das gegenwärtige Zeltlager in Krasnoje Selo Folgendes schreibt: „Rehren die Mannschaften nach beendeter Uebung in's Lager zurück, so finden sie doch dort keine rechte Ruhe. Selbst wenn den Soldaten das Schicksal in Gestalt eines strengen Feldwebels nicht zu irgend einer Dienstleistung, Postenstehen oder dergleichen bestimmt hat, so ist doch der Aufenthalt in dem von der glühenden Sonne geradezu in einen Backofen verwandelten Zelte, zumal mit mehreren, Hitze ausdünstenden Kameraden, kein beneidenswerther. Die Zelte sind ein gutes Schutzmittel gegen den Regen, falls derselbe nicht gerade in Strömen fließt, auch sehr angenehm bei kühler Witterung, bei großer Hitze jedoch keineswegs nach völlig unbrauchbar, sogar gesundheitschädlich. Man will ja auch künftighin die Soldaten in Baracken unterbringen; aber auch diese leisten, neben anderen Unzuträglichkeiten — Ansammlung von Schmutz, Ungeziefer und dergl. — der Hitze nicht genügenden Widerstand, zumal wenn sie so niedrig gebaut sind, wie die bereits errichteten Probebaracken. Für das Wohlfinden der Soldaten wäre es weit besser, wenn sie bei so großer Hitze die Zelte räumten und die Freistunden am Tage, sowie die Nächte in dem sich hinter den Zelten hinziehenden Waldstreifen zubrachten. Der Aufenthalt unter den hohen, tagsüber schattenspendenden Bäumen ist jedenfalls der gesundeste. Die deutsche Armee hat während der großen Manöver, die allerdings nur ca. 14 Tage bis 3 Wochen dauern und in denen auch nicht fortwährend bivouacirt wird, keine Zelte, und die Mannschaften befinden sich sehr wohl dabei. Auch im Kriege kennt man dort keine Zelte, was zwar das Gepäck sehr erleichtert, bei anhaltendem Regen jedoch einige Unannehmlichkeiten hat. Ich entfinne

mich, im französischen Feldzuge etwa 14 Nächte im Regen zugebracht zu haben, alle Stufen desselben vom feinsten Sprühregen, der langsam aber sicher durchkommt, bis zum Wollenbruch, der einen sofort in den Zustand eines vollgelegenen Schwammes versetzt, durchmachend. Dennoch ziehe ich diesen Zustand dem Aufenthalt in einem Zelte bei glühender Hitze vor.“

— In Frankfurt a. M. findet ein großer deutscher Handwerkertag statt. Er will statt der obligatorischen Fortbildungsschulen von den Innungen geleitete Fachschulen, und nimmt dafür staatliche Geldunterstützung in Anspruch. Hinsichtlich der bevorstehenden Reichstagswahlen empfiehlt er den Handwerkern, nur solchen Männern ihre Stimme zu geben, von denen sie die Sicherheit haben, daß dieselben für die Forderungen der Handwerker, namentlich obligatorischer Innungen, Arbeitsbücher, größte Beschränkung des Hausirhandels, Beseitigung der Wandertlager und Wanderauctionen, Regelung des Submissionswesens, der Sträflinge- und Militärarbeiten, eintreten. Außerdem fordert er Beschränkung der Gewerbefreiheit.

— Des Sisyphus Geist spukt in den Menschen fort, das Geheimniß eines lenkbaren Luftschiffes hat schon viele Geister beschäftigt und wie oft auch der Einzelne wieder herausstürzte aus all seinen Hoffnungen und Plänen, immer wieder versucht ein Anderer ruhelos das Problem zu lösen und als „Segler der Lüfte“ durch den Aether zu schwimmen. Ein Deutsch-Amerikaner, der in Deutschland geboren ist, hat dem Kriegsministerium das Geheimniß eines lenkbaren Luftschiffes angeboten. Er hat erklärt, daß er nach Deutschland gekommen sei, weil er keinem anderen Lande als seinem Vaterlande das für Kriegszwecke so besonders wichtige Geheimniß anvertrauen wolle. Im preussischen Kriegsministerium scheint man das Anerbieten nicht völlig von der Hand zu weisen, denn es finden, wie man erzählt, in den nächsten Tagen Conferenzen statt, in welchen der deutsch-amerikanische „Erfinder“ seine Apparate klarlegen soll. Bekanntlich sind derartige Offerten übrigens schon sehr häufig an das Kriegsministerium ergangen, ohne daß bisher Jemand das Problem wirklich gelöst hätte.

— Frankreich. In dem Zeitraum vom Dienstag Vormittag bis Mittwoch Abend sind in Marseille 49, in Toulon 46 Personen der Cholera erlegen. Auch in dem Städtchen Arles, etwa 11 Meilen von Marseille entfernt, sind am Dienstag 8 Personen von der Seuche dahingerafft worden. In Toulon sterben zumeist Wäscherinnen und Matrosen, in Marseille sind es hauptsächlich die Armenhäuser und eine Art Klosterasyl, welche die meisten Opfer liefern.

— Rußland. Außer den in Warschau wegen der angeblichen Verschönerung gegen den Czaren schon verhafteten hundert Personen sind, der „Nat. Ztg.“ zufolge, dieser Tage noch zwanzig Studenten russischer Nationalität dort verhaftet worden. Zwei Offiziere des in Warschau garnisonirenden Regiments „Kaiser Wilhelm“ haben sich erschossen, und zwar nimmt man an, weil sie in das nihilistische Komplot verwickelt waren. Der eine Offizier war erst acht Tage verheiratet. Der verhaftete Friedensrichter Bardowski wurde in seiner Amtsstube, die unter seiner Wohnung liegt, aber nicht während öffentlicher Gerichtsitzung, von zwei Gendarmerieoffizieren verhaftet. Der andere verhaftete Friedensrichter, Fürst Metscheroff ist wieder freigelassen. Bardowski, bei dem man Dynamit fand, wohnt an der Straße, die Kaiser Alexander passirt haben würde, wäre er nach Warschau gekommen. Die Polen versichern, daß nicht ein einziger Katholik (sondern nur orthodoxe Russen) verhaftet seien. Warschau wimmelt von Soldaten.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 26. Juli. Die heutige Nummer unseres Blattes, welche gewissermaßen als eine Festnummer für das nächsten Sonntag und Montag in Schönheide stattfindende Obererzgebirgische Gau-Sängerfest zu betrachten ist, enthält außer dem vollständigen Fest-Programm ein uns von befreundeter Seite aus Schönheide zugegangenes Festgedicht und einen Artikel über den mittelalterlichen Meistersang. Wir haben beide Beiträge um so lieber in die Spalten dieses Blattes aufgenommen, als der Verfasser selber ein eifriger Pfleger der Gesangskunst ist. Den fremden Gästen aber, die hoffentlich in sehr großer Anzahl in unserm lieben Nachbarort Schönheide erscheinen werden, rufen auch wir an dieser Stelle ein herzlichliches „Grüß Gott!“ entgegen.

— Eibenstock, 25. Juli. Vorgestern Nachmittag feierten die Besucher des Kindergartens in dem für solche und ähnliche Zwecke besonders geeigneten Höhl'schen Garten ihr erstes Kindergartenfest. Der Günst der Witterung war es hauptsächlich zuzuschreiben, daß das Fest, zu dem sich eine große Anzahl Kinder und Erwachsene eingefunden hatten, in gelungenster Weise verlief. Für die Kinder, zumal durch den stattfindenden Umzug mit Musik, ein Fest lauterer Freude, war es für die Eltern und Erwachsenen ein Präfix für die Leistungen des Instituts und wir glauben, daß das Urtheil darüber ein ungetheiltes ist, daß die Bemühungen des Fräulein Reyschmar, welche in unserer Stadt den prak-

tischen Versuch machte, an der Erziehung des jungen heranwachsenden Geschlechts thatkräftig theilzunehmen, von den besten Folgen begleitet sind. Wünschen wir dem Unternehmen daher auch ferner ein fröhliches Gedeihen.

— Eibenstock. Von den von hier aus nach Leipzig zum Schützenfest gereisten Herren haben sich drei an dem großen Wettstreit mit der Feuerwaffe betheilig und alle das Glück gehabt, mit einem Ehrenpreise in Form eines Bechers ihre Schießkunst belohnt zu sehen. Freunden des Schützenwesens wird diese Notiz immerhin von Interesse sein.

— Dem Bernehmen nach ist für die direkte Bahnverbindung Johannegeorgenstadt-Karlsbad (über Platten, Bärzingen, Lichtenstadt) eine Gesellschaft, welche den Bau ausführen will, gefunden worden. Die Regierung unseres Landes hat sich bereit erklärt, sobald der Bau der österreichischen Theilstrecke der Bahn Johannegeorgenstadt-Karlsbad gesichert ist, nach eingeholter Zustimmung der Ständeversammlung die erforderliche Erweiterung der als gemeinsame Grenz- und Wechselstation und als Sitz der combinirten Zollabfertigung zu behandelnden bestehenden Stationsanlage bei Johannegeorgenstadt und den Bau der Anschlussstrecke bis zur Landesgrenze auszuführen und derart zu beschleunigen, daß die Bahn möglichst gleichzeitig mit der Vollendung und Inbetriebsetzung der österreichischen Anschlussstrecke dem Verkehr übergeben wird.

— Schneeberg, 23. Juli. Am gestrigen Tage (Maria-Magdalena) fand in unserer Bergstadt Schneeberg wiederum das Bergfest statt, dem stets von Hiesigen und Fremden lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Der Bergaufzug war diesmal ein höchst imponanter; die Bergbeamten, ferner die Bergschmiede, Bergmänner und Zimmerlinge, die Musiker, sowie eine große Anzahl Bergleute erschienen in der altherwürdigen und doch so fleißigen Bergstadt, so daß das Ganze ein prächtiges Schauspiel gewährte. Unter den Klängen der Musik bewegte sich der Zug nach unserer St. Wolfgangskirche, deren Erbauung ja vor Allem dem „rechten Berglegen“ früherer Zeit zu danken ist. Die Bergpredigt hielt Herr Superintendent Noth, der in erbaulicher Weise und tief zu Herzen dringenden Worten auf Grund von Pfl. 141, 8, drei Stück aus dem alltäglichen Bergmannsleben, mit Glaubensaugen betrachtet, nämlich den Gang nach dem Schacht, die Arbeit in der Tiefe und die Heimkehr am Feierabend“ behandelte. — Wie der Chronist mittheilt, war es früher eine besondere Schneebergl. Gewohnheit, daß jährlich von dem Pastor drei solenne Bergpredigten, zu Fastnacht, an Maria-Magdalenen- und Kirchweihfesten gehalten, mit bergmännischen Redensarten ausgezieret und vom Volke sehr gerne gehört wurden, während dagegen in andern Bergstädten jährlich nur eine einzige, nämlich zu Maria-Magdalenen, zu halten angeordnet und erlaubt war. Das Bergfest, das am 22. Juli stattfindet, führt oft auch den Namen „Streitag der Bergleute“, da er ihnen im Jahre 1738, wo man ihn hatte einziehen wollen, wieder zugestanden werden mußte. Der gestrige Bergaufzug zeigte auch recht deutlich, daß der Bergbau in hiesiger Gegend eine sehr beträchtliche Anzahl Arbeitskräfte erfordert und daß er in den letzten Jahren wieder an Ausbreitung gewonnen hat. Dem Bergbau daher ein herzlichliches Glück auf!

— Als Pfarrer zu Hundshübel mit Reihardtsthal wählte kürzlich der dasige Kirchenvorstand einstimmig den aus Schneeberg gebürtigen Predigamtskandidaten Schreyer; derselbe ward in voriger Woche durch Superintendent Noth und unter Assistenz der Pastoren Bamme aus Sosa und Schreyer aus Gelsdorf i. B. ordiniert und feierlich in sein Amt eingewiesen. Das bezeichnete Pfarramt war seit März d. J. erledigt.

— Der Mörder Müller aus Untersachsenberg, welcher vor ca. 14 Tagen das 4jährige Kind einer dortigen Wittwe in grauenhafter Weise ermordete, wurde dieser Tage in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Mit der Kette, an der er gefesselt war, hat er sich dem Arm der weltlichen Gerechtigkeit entzogen. Seinen Hals wußte er so unter die Kette zu bringen, oder sich in dieselbe zu verschlingen, daß er sich auf diese Weise strangulirte.

— In Meerane beschäftigt ein Mord- und Selbstmordversuch gegenwärtig die Einwohnerschaft. Ein 18jähriges Fabrikmädchen, Anna Silberig, verließ am Freitag Vormittag die Arbeit und hielt sich während des ganzen Tags in der Gegend des Schützenplatzes auf. Am Nachmittag näherte sie sich einer auf dem Schützenplatze spielenden Kindergruppe und forderte die 8 Jahre alte Tochter des Restaurateurs Lange auf, mit ihr zu gehen, um gemeinschaftlich Heidelbeeren zu pflücken. Das Kind folgte der Person und Beide begaben sich nach dem Dorfe Ertenslaide und von hier in das Gehölz, welches von einem schlammigen Bache abgegrenzt wird. Kurz vor dem Wehr bemerkte die Silberig angeblich eine Staube Heidelbeeren, und als die kleine Lange sich darnach bücken wollte, ergriff die Erstere das Kind und stürzte dasselbe in das nebenan befindliche Wasser. Das kleine Mädchen tauchte alsbald aus dem Schlamme wieder auf, worauf die Silberig dasselbe mit dem Kopfe wieder untertauchte und dann sich ebenfalls in

den Z  
des, f  
festen  
laide,  
zur S  
und e  
hat gl  
den z  
haus  
Alten  
—  
Sonnt  
behalte  
herzlic  
Begrü  
Bormi  
bei we  
brud  
Pohlan  
auf 32  
ping-C  
Punkte  
den er  
brud  
Koffag  
Anerke  
Uhr  
Befal-  
die vol  
nrend  
berg“  
lich fe  
auf d  
Nation  
man t  
vernäh  
dortige  
gebung  
Zusam  
Dienst  
Richtu  
Amtlic  
1)  
treten  
versich  
Gutacht  
a. die  
ber  
schä  
fran  
bau  
And  
b. für  
mit  
tigel  
d. h  
gew  
je e  
zwei  
fals  
fiche  
nen,  
fiche  
d. Son  
dere  
ung  
nich  
fam  
End  
theil  
ung  
feit  
ein  
soner  
urb  
Ha  
mit  
Pac  
Kul  
Ein i  
an der  
H  
mit  
etwas  
fen. U  
auf nich  
2 geü  
auf Tag  
der Exp